

oder weiße Sklaven, herrliche Mägde, hochbrüstige Jungfrauen und prachtvolle, kostbare Stoffe. Dann richtete er ein Schreiben an Schah Zaman, darin er seiner warmen Liebe und seiner großen Sehnsucht, ihn zu sehen, Ausdruck gab und das mit diesen Worten schloß: „Wir hoffen also von der Gunst und Güte unseres geliebten Bruders, daß er sich herablasse und sich aufmache, das Gesicht zu uns zu wenden. Sodann haben wir unsern Vezier gesandt, um alle Anordnungen für den Marsch zu treffen, und unser alleinzigter Wunsch ist, Dich zu sehen, ehe wir sterben. Wenn Du aber zögerst oder uns enttäuschest, so werden wir den Schlag nicht überleben. Und jetzt sei Friede mit Dir!“ Dann befahl König Schahriar, nachdem er die Botschaft versiegelt und übergeben hatte, dem Vezier, das Kleid zu schürzen und alle Kraft zusammenzunehmen und eilends zu reisen und wiederzukehren. „Hören ist gehorchen“, sprach der Vezier, und unverweilt machte er sich bereit, lud seine Lasten und rüstete alles, dessen er bedurfte. Das nahm drei Tage in Anspruch; im Grauen des vierten nahm er Abschied von seinem König und zog aus, über Wüste und Hügel, steinige Öden und heitere Weiden, ohne Halt bei Tag oder Nacht. Aber sooft er ein Reich betrat, dessen Herrscher seinem Herrn gehorchte und wo er begrüßt wurde mit reichen Gaben an Gold und Silber und allerlei seltenen und schönen Geschenken, hielt er sich drei Tage auf, die Zeit der Gastpflicht; und wenn er am vierten weiterzog, so wurde er während eines ganzen Tages ehrenvoll geleitet. Sobald jedoch der Vezier sich Schah Zamans Hof in Samarkand zu nähern begann, entsandte er einen seiner hohen Würdenträger, um vor den König zu treten und seine Ankunft